

Müller-Jahnke, Clara: Zur Arbeit (1882)

1 Aus Morgennebeln leuchtet
2 der frühe rote Tag;
3 da treibt mich auf vom Lager
4 ein dumpfer Glockenschlag.
5 Der ruft aus süßem Traume
6 zum trauten Heim hinaus
7 mich in die Flammenschwüle
8 ins dunstige Kesselhaus
9 zur Arbeit.

10 Ich schreite gleich dem Krieger
11 in eisenstarrer Wehr,
12 mit Hammer, Beil und Zange
13 zum Daseinskampf einher.
14 Und wo die Bälge sausen,
15 wo hell das Feuer sprüht,
16 singt mir die rote Flamme
17 ein heißes Morgenlied
18 zur Arbeit.

19 Des Schweißes schwerer Tropfen,
20 der von der Stirn mir läuft,
21 ist Tau, der auf die Saaten
22 der Zukunft niederträuft.
23 Kein Mordgewaffen schmiedet
24 die schwielenharte Hand;
25 sie dehnt und schweißt und hämmert
26 ein ehern Friedensband
27 der Arbeit.

28 Schlaf ruhig du, mein Knabe,
29 in treuer Mutterhut;
30 auch dich ruft einst die Frühe,

31 auch dich ruft einst die Glut.
32 Dann wirst in blaue Weiten
33 auf fernster Brüder Ruf
34 du die Maschine leiten,
35 die einst dein Vater schuf,
36 zur Arbeit.

37 Zur Arbeit ruft ihr Sausen,
38 zur Arbeit, nicht zur Fron!
39 Dann wird die Sonne scheinen
40 hell auf dein Werk, mein Sohn.
41 In freier Männer Kreise
42 klingt dann in Nord und Süd
43 jauchzend wie Siegesweise
44 ein frohes Morgenlied.

(Textopus: Zur Arbeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48110>)